



Die Charaktereigenschaft der Güte

VON PRISCILLA DEI-RIEBE

Paulus betraute Titus mit der wichtigen Aufgabe, die Gemeinde auf Kreta zu leiten und Älteste einzusetzen (vgl. Titus 1,5). Er schrieb ihm deshalb den für uns bekannten Titusbrief, den er ungefähr 65 n. Christus verfasste.

Kreta war zu jener Zeit bekannt für moralische und ethische Herausforderungen, was sich auch im schlechten Ruf der Kreter widerspiegelte (vgl. Titus 1,12-13).

Deshalb war es für Paulus ein großes Anliegen, dass sich Christen von diesem Lebenswandel abwendeten und ein Gott wohlgefälliges Leben führten.

Auch war es ihm wichtig, dass innerhalb der Gemeinde auf Kreta eine gesunde Lehre verkündigt wurde und Christen für ihre guten Werke bekannt waren (vgl. Titus 2,1; Titus 2,14).

Im zweiten Kapitel des Titusbriefs spricht Paulus vom dritten bis zum fünften Vers zu Titus über die älteren und jüngeren Frauen der Gemeinde.

Er ermahnt Titus, dass die älteren Frauen, die jüngeren Frauen anleiten sollen, ihre Männer und ihre Kinder zu lieben, besonnen zu sein, keusch, häuslich, gütig, und sich ihren Männern unterzuordnen (vgl. Titus 2,4-5).

Im Rahmen des Frauenfrühstücks möchten wir uns diese Eigenschaften gemeinsam näher ansehen und sie besser verstehen. Beim letzten Frauenfrühstück ging es um die Tugend der Häuslichkeit. Heute schauen wir uns die Charaktereigenschaft der Güte an. Und das nächste Mal geht es um das Thema: Unterordnung.

1. Was Güte bedeutet

Der Begriff „Güte“ kommt im heutigen Sprachgebrauch kaum noch vor. „Oh, meine Güte!“ wäre vielleicht noch ein Satz, den man im Alltag gebrauchen würde, wenn etwas Schlimmes passiert ist.

Eine andere Assoziation, die man mit dem Wort „Güte“ haben könnte, wäre vielleicht „Gutes tun“ oder „gut sein“.

Im Duden wird Güte wie folgt beschrieben: „Eine freundliche, wohlwollende und nachsichtige Einstellung gegenüber anderen.“ Weitere Definitionen beschreiben Güte als „eine positive innere Haltung eines Menschen, die sich durch Freundlichkeit, Wohlwollen und Nachsicht auszeichnet“.

Das griechische Wort für „Güte“, so wie es in Titus 2,5 verwendet wird, lautet: „ἀγαθός“ (agathos). Es stammt von dem Wort „ἀγαθός“ (agathos), was „gut“ oder „gütig sein“ bedeutet.

In dieser Form kommt der Begriff im Neuen Testament auch in den Evangelien in Matthäus, Markus und Lukas vor. Hier wird der Begriff häufig verwendet, um eine innere Herzenshaltung zu beschreiben.

In dem Buch „Anziehungskraft ... mehr als ein Mann sieht“ beschreibt die Autorin Carolyn Mahaney „Güte“ mithilfe eines Zitats vom Autor Jerry Bridges: „Freundlichkeit ist das ehrliche Verlangen nach dem Wohlbefinden anderer. Und Güte ist die bewusste Handlung und fördert dieses Wohlbefinden.“ (S.121)

Zusammengefasst kann man sagen, dass Güte eine innere Herzenshaltung ist, die die aktive Nächstenliebe und Barmherzigkeit umfasst.

Diese Güte ist ein Merkmal Gottes und soll durch das Wirken des Heiligen Geistes in uns hervorgebracht werden, sodass wir im Alltag in einer Weise handeln, die Gottes Güte widerspiegelt und ihn ehrt.

Güte – Ein Aspekt der Frucht des Geistes

In Galater 5,22 heißt es: *„Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung.“*

Hier wird Güte als Frucht des Geistes beschrieben. Also als Eigenschaft, die durch das Wirken des Heiligen Geistes in uns hervorgerufen wird.

Es ist gut, wenn Gott uns manchmal in Situationen bringt, in denen sich zeigt, wieviel Sünde in unserem eigenen Herzen noch vorhanden ist und herauskommt (vgl. Matthäus 15,18).

Denn das sind die Momente, in denen wir erkennen, dass wir Ihn brauchen und es nicht schaffen, aus eigener Kraft gütig zu sein (vgl. S. 121, 123).

Vielleicht denkst du, dass es noch nicht Teil deines Charakters oder deines Wesens ist, gütig zu sein. „Güte“ ist vielleicht eine Charaktereigenschaft, mit der du dich noch nicht identifizieren kannst.

Vielleicht hast du in deinem Leben sogar Gegenteiliges gehört. Dass du unfreundlich, unnachgiebig oder verurteilend bist.

Dann möchte ich dich ermutigen: Denn wenn Jesus Christus dein Herr und dein Retter ist, hast du von Gott ein neues Herz und damit eine neue Natur bekommen. Diese göttliche Natur ist fähig, gütig zu sein und befähigt uns auch in der Güte zu wachsen (vgl. 2. Korinther 5,17; 2. Petrus 1,3).

In Galater 5,24-25 heißt es, dass diejenigen, die zu Christus Jesus gehören, die Leidenschaften und Begierden ihrer sündigen Natur an sein Kreuz geschlagen haben und durch den Heiligen Geist leben. Diese sollen dann auch im Heiligen Geist wandeln. Du hast einen Beistand, einen Helfer, den Heiligen Geist, der in dir lebt und dich befähigt, ein Gott wohlgefälliges Leben zu führen. Darauf darfst du vertrauen (vgl. Johannes 14,16; S. 122).

Also bitte Gott, dir die Kraft und die Fähigkeit zu geben, gütig, nachsichtig und freundlich zu sein und die Frucht der Güte in dir hervorzubringen.

Jesus selbst sagt in Johannes 15,5: *„Ich bin der Weinstock, und ihr seid die Reben. Wenn jemand in mir bleibt und ich in ihm bleibe, trägt er reiche Frucht; ohne mich könnt ihr nichts tun.“*

In der Welt spricht man von „Selbstoptimierung“ oder „Selbsthilfe“. Man ist davon überzeugt, sich selbst ändern und ein besserer Mensch werden zu können. Aber als Christen wissen wir, dass nur Gott beständige Veränderung in unseren Herzen erwirken kann.

Wir sollten gar nicht erst versuchen, unabhängig von Gott zu agieren, sondern Freude in unserer Abhängigkeit zu ihm finden (vgl. 2. Korinther 12,9-10).

Durch das Gebet, die Gemeinschaft mit Glaubensgeschwistern und die Zeit im Lesen der Bibel, bleiben wir in der Gemeinschaft mit Jesus, die uns verändert und Stück für Stück ihm ähnlicher macht (vgl. Johannes 17,7; 2. Korinther 3,18).

2. Was Güte verhindert

Ich glaube, niemand würde bestreiten, dass es wichtig ist, dass wir als Christen, als Frauen, Ehefrauen, Schwestern und Freundinnen gütig sind. Also ein ehrliches Verlangen, nach dem Wohlbefinden anderer haben sollten, nachsichtig sind und schnell vergeben.

Aber wie oft werden wir mit der Sünde in unserem eigenen Herzen konfrontiert und richten oder sind unnachgiebig?

Beispiele:

- Eine Freundin lädt zu sich ein, aber du wurdest nicht gefragt bzw. eingeladen. Und du fühlst dich ausgeschlossen, abgelehnt und nicht gesehen. Wie geht es dir damit?
- Der Ehemann lässt wieder seine Klamotten vorm Wäschekorb liegen, obwohl man ihn schon so häufig darauf angesprochen hat. Und du fühlst dich nicht wertgeschätzt, du bist verärgert und richtest ihn in deinem Herzen. Wie glaubst du, wirst du ihm begegnen, wenn er nach Hause kommt?
- Der Geschirrspüler wurde wieder nicht ausgeräumt, obwohl man die Kinder lieb darum gebeten hat. Und du hast das Gefühl, du wirst nicht ernst genommen oder respektiert, obwohl du die wahren Motive ihrer Herzen gar nicht kennst. In welchem Ton sprichst du dann zu ihnen?
- In der Gemeinde hat dich jemand nicht begrüßt oder du wurdest nicht besucht, als du krank warst. Welche negativen Vermutungen stellst du an? Und zu welchem Entschluss kommst du?
- Oder die Freundin, die unbedacht einen Kommentar von sich gibt, der dich tief verletzt. Und du fragst dich, ob sie es wirklich gut mit dir meint. Was machst du mit diesen Gefühlen und Gedanken, die in dir hochkommen?

Meine persönliche Reaktion auf solche Situation ist meist, dass ich verletzt bin und mich zurückziehe, weil ich davon ausgehe, dass jemand eine böse Absicht verfolgt hat, mich ärgern oder verletzen wollte oder es nicht gut mit mir meinte.

Ich verschließe mein Herz dieser Person gegenüber und werde kalt, unfreundlich und habe nicht das Verlangen dieser Person etwas Gutes zu tun.

Die Güte aber, die Gott in uns bewirkt, ist imstande, diese negativen Gefühle und Gedanken zu überwinden. Das soll nicht heißen, dass wir Sünde nicht ansprechen oder ins Gespräch gehen sollten, wenn es notwendig ist.

Aber wir sollten unser Herz rein halten von Zorn, Bitterkeit, und dem Richten. Wir sollten nicht Böses mit Bösem vergelten (vgl. Römer 12,21). Und das Beste hoffen und vom Besten ausgehen (vgl. 1. Korinther 13,7).

Oft haben wir sehr hohe Erwartungen an unsere Lieben, einem göttlichen Standard gerecht zu werden, aber erleben selbst, wie häufig wir scheitern und andere verletzen, weil wir noch Sünder sind.

Die Beziehungen in unserem Leben sind komplex. Und es gibt keinen Ort, wo wir uns so verletzlich machen, wie in unseren Ehen, Familien, Freundschaften und in der Gemeinde.

Gott möchte aber, dass wir wachsen und Er stellt uns deshalb in Situationen, durch die wir lernen, ihm immer ähnlicher zu werden und unter anderem gütiger zu sein. Was kann uns also daran hindern, in der Güte zu wachsen?

Der Zorn

Wie oft ärgern wir uns darüber, dass der Tag nicht so lief, wie wir es uns vorgestellt hatten oder wir unseren Willen nicht durchsetzen konnten?

Wie oft stehen wir vor der unausgeräumten Spülmaschine, dem überfülltem Mülleimer und ärgern uns, dass wir wieder diejenigen sind, die sich darum kümmern müssen?

In solchen Momenten können wir uns entscheiden, wie wir reagieren und müssen uns fragen, ob es uns wichtiger ist, unseren eigenen Weg zu gehen und zornig zu sein oder Gott zu gefallen.

Möchten wir gütig sein oder recht haben? Nachsichtig sein oder unsere eigenen Bedürfnisse durchzusetzen? Frieden suchen oder den Streit gewinnen?

In Epheser 4,26 -27 heißt es: *„Wenn ihr zornig seid, dann versündigt euch nicht. Legt euren Zorn ab, bevor die Sonne untergeht. Gebt dem Teufel keinen Raum in eurem Leben!“*

Wir können unser Herz und Zuhause vor geistlichen Einflüssen des Feindes schützen, indem wir gütig sind, Buße tun und vor Gott im Gebet unseren Zorn ablegen.

Die Bitterkeit

Wenn wir die Verletzungen in unseren Herzen nicht angehen und vor Gott bringen, kann Bitterkeit unsere Beziehungen negativ beeinflussen oder auch zerstören.

Wir müssen deshalb vorsichtig mit den negativen Gedanken und Gefühlen sein, bei denen wir hängen bleiben.

Denn selbst wenn uns kein Unrecht getan wurde, können wir allein durch unsere Vermutungen und Annahmen, die aus unserem eigenen verletzten Herzen resultieren, das Verhalten anderer so verurteilen, dass wir ihnen gegenüber bitter werden.

In Epheser 4,31 heißt es deshalb: *„Bitterkeit, Aufbrausen, Zorn, wütendes Geschrei und verleumderisches Reden haben bei euch nichts verloren, genauso wenig wie irgendeine andere Form von Bosheit.“*

Wie oft tragen wir über Monate oder Jahre ungeklärte Konflikte in unseren Herzen, ohne zu merken, dass wir verbittert sind?

Wenn wir einen Vorfall in Gedanken wieder und wieder durchspielen, im Selbstmitleid baden oder unsere Zuneigung entziehen, sollten wir schnellstmöglich im Gebet zu Gott

kommen und in die Bibel schauen, um zu erfahren, wie wir mit unserer Situation umgehen sollen.

In Matthäus 18,15 ist eine Bibelstelle, die mich immer wieder sehr herausfordert. Hier steht: *„Wenn dir ein Bruder Unrecht getan hat, geh zu ihm und weise ihn auf seinen Fehler hin. Wenn er auf dich hört und seine Schuld zugibt, hast du ihn zurückgewonnen.“*

Es ist wichtig, dass wir unsere Bitterkeit bei Gott im Gebet abgeben. Es ist aber auch wichtig, dass wir, wenn wir verletzt wurden, zu der Person, die uns verletzt hat, hingehen und Dinge ansprechen und zu dem Punkt kommen, dass man einander vergeben kann (vgl. Epheser 4,32).

Durch Vergebung kann Gott unser Herz von Bitterkeit befreien und unsere Beziehungen heilen.

Das Richten

Gütig zu sein bedeutet nicht, dass wir Sünde unter den Tisch kehren oder nicht ansprechen.

In Römer 12,9 heißt es: *„Täuscht nicht nur vor, andere zu lieben, sondern liebt sie wirklich. Hasst alles Böse und stellt euch auf die Seite des Guten. Liebt einander mit aufrichtiger Zuneigung.“*

„Wenn Korrektur nötig ist, sollten wir sie in aller Demut und Güte anbringen.“ (S. 129)
Besonders Eltern haben den Auftrag von Gott, ihre Kinder im Herrn zu erziehen, und hierfür ist Korrektur sehr wichtig und ein Zeichen ihrer Liebe zu ihnen (vgl. Hebräer 12, 5-17).

Es bedeutet aber nicht, dass wir nach den Fehlern der anderen suchen und ohne berechtigten und ausreichenden Grund uns eine negative Meinung bilden, von dem Schlimmsten ausgehen und ihnen unterstellen, dass sie sündigen (vgl. S. 128,129).

Der Klassiker in einer großen Gemeinde ist, dass eine Schwester an einem Sonntag an einem vorbeigeht, ohne einen zu grüßen und man annimmt, sie habe dies absichtlich getan, sei arrogant oder unfreundlich.

Anstatt anzunehmen, dass sie einen stressigen Tag haben könnte und einen vielleicht einfach nicht gesehen hat.

Es bedeutet, Gestiken und Mimiken von Leuten nicht gleich zu interpretieren, sondern auch einfach mal stehen zu lassen, dass jemand komisch guckt, weil er oder sie in Gedanken ist.

Es bedeutet anzunehmen, dass die Wäsche nicht im Wäschekorb gelandet ist, weil Männer nicht immer den Blick fürs Detail haben, anstatt anzunehmen, dass der Ehemann einen nicht wertschätzt oder liebt.

Und das ist ein sehr schmaler Grad, aber hier dürfen wir Gott um Weisheit bitten, uns zu zeigen, wann wir in Liebe Dinge aufdecken oder zudecken sollen.

Wir dürfen auch darauf vertrauen, dass Gott ein gerechter Richter ist und jeder Mensch für das Gute oder Böse, das er getan hat, vor Gott Rechenschaft ablegen muss (vgl. 2. Korinther 5,10).

Die Bibel ermahnt uns deshalb, unseren Nächsten nicht zu richten: *„Einer nur ist Gesetzgeber und Richter, der die Macht hat, zu retten und zu verderben. Wer aber bist du, dass du den Nächsten richtest?“* (vgl. Jakobus 4,12)

Vielleicht fühlst du dich von dem heutigen Thema „Güte“ sehr angesprochen und findest dich in den Situationen, die ich beschrieben habe, wieder, aber die Tatsache, dass du Rechenschaft bei Gott für dein Leben ablegen musst, klingt für dich befremdlich.

Dann möchte ich, dass du weißt, dass die Güte, von der ich heute spreche, menschlich gesehen, gar keinen Sinn ergibt und aus eigener Willenskraft auch nicht produziert werden kann.

Sie beginnt nämlich mit Gott, der so gütig war, seinen einzigen Sohn für unsere Sünden hinzugeben.

In Johannes 3,16-17 steht: *„Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat. Gott sandte seinen Sohn nicht in die Welt, um sie zu verurteilen, sondern um sie durch seinen Sohn zu retten.“*

Gott ist gütig, aber Er ist auch heilig. Und weil er dich so sehr liebt und wusste, dass du wegen der Sünde, die in dir wohnt, es aus eigener Kraft nicht schaffen wirst, gut zu sein und vor seinem Richterstuhl zu bestehen, hat er seinen Sohn in diese Welt gesandt (vgl. Römer 5,6-11).

Jesus, obschon vollkommen Gott, kam auf diese Welt und wurde Mensch und führte ein perfektes Leben. Er vergoss sein Blut, starb stellvertretend für alle, die an Ihn glauben, am Kreuz. Er wurde begraben und wurde durch die Kraft des Heiligen Geistes wieder auferweckt. Gottes Gnade befreit dich von der Macht der Sünde, die in dir ist. Ich lade dich ein. Komm zu Gott und bekenne Ihm deine Schuld. Bitte Ihn um Vergebung und vertraue Jesus.

Wenn du an ihn glaubst, hast du ewiges Leben und musst dich vor dem Gericht Gottes nicht mehr fürchten. Aus Gnade schenkt Gott dir ein neues Herz. Du bist dann eine neue Schöpfung (vgl. 2. Korinther 5,17). Und dieses neue Herz ist dann fähig, wirklich gütig zu sein.

3. Wie die Güte Gottes erkennen

Wenn es um das Thema Güte geht, können wir schnell eine fordernde Haltung einnehmen. Wir denken schnell an Situationen, wo andere gütiger zu uns hätten sein sollen.

Da ist z. B. der Ehemann, der eine Kritik geäußert hat, die die Ehefrau verletzt hat. Die Kinder, die selten ihre Hilfe anbieten und die häusliche Arbeit der Mutter selbstverständlich nehmen. Die Freundin, die doch eigentlich weiß, dass man so viel um die Ohren hat, aber trotzdem nicht nachsichtig ist. In solchen Momenten fragen wir uns oft: Was ist mit mir?

Die Bibel fordert uns aber dazu auf, nicht mehr für uns selbst zu leben und unseren Nächsten höher zu achten als uns selbst (vgl. 2. Korinther 5,15; Philipper 2,3).

Die Liebe, die Gott in uns hingelegt hat, ist nicht selbstzentriert, sondern gottzentriert und schaut auf das, was dem anderen gut tun würde (vgl. 1. Korinther 13,5).

Wenn wir uns zum Zentrum unseres Lebens gemacht haben, es nur um unsere Bedürfnisse und Wünsche geht, und wir unser eigenes Königreich bauen, ist es nicht möglich, gütig zu anderen zu sein oder unseren Nächsten in seiner Not zu sehen.

Wir sollten in erster Linie danach streben, gütig zu anderen zu sein, als Güte von anderen zu erwarten. Denn jeder ist für sein eigenes Herz und sein eigenes Handeln verantwortlich (vgl. Sprüche 4,23).

Das klingt zunächst vielleicht ein wenig unfair. Aber wenn wir darüber nachsinnen, wie groß Gottes Güte uns gegenüber ist, merken wir erst, dass uns viel mehr Güte zuteilwird, als wir je geben könnten.

In Psalm 145,9 heißt es: *„Der Herr ist gütig gegen alle, und seine Barmherzigkeit erstreckt sich über alle seine Werke.“*

Gott ist jeden Tag so gütig zu uns. Er ist freundlich, geduldig, nachsichtig, vergebend, wohlwollend und tut uns Gutes, obwohl wir es nicht verdient haben.

Hast du dich mal gefragt, wie es Gott damit geht, wenn du schlecht über eine Glaubensschwester oder deinen Ehemann sprichst?

Hast du dich mal gefragt, wie Gott sich fühlt, wenn du seine Segnungen und das, was er für dich tut, selbstverständlich nimmst?

Und obwohl Gott die Sünde in deinem Herzen kennt und sieht, ist Er trotzdem gütig zu dir. Warum? Weil du Jesus, durch Gottes Gnade, zu deinem Retter gemacht hast. Und er dir in Christus deine Sünden vergeben hat (vgl. Kolosser 1,14).

In Titus 3,4-5 steht: *„Als dann aber Gott, unser Retter, seine Güte und Menschenliebe sichtbar machte, hat Er uns aufgrund seiner Barmherzigkeit errettet und nicht, weil wir gute und gerechte Taten vorweisen konnten. Durch die Wiedergeburt hat er uns gewaschen und durch den Heiligen Geist uns erneuert.“*

Epheser 4,32: *„Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem anderen, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus.“*

Wenn der heilige Gott, gnädig zu dir sein kann, und dir durch Jesus vergeben kann, dann kannst auch du gnädig zu deinen Lieben und deinem Nächsten sein und ihnen mit einem vergebungsbereiten Herzen begegnen.

Obwohl wir wissen, dass Zorn, Bitterkeit und Richten vor Gott falsch sind, werden wir hin und wieder trotzdem versagen. Vielleicht fragst du dich auch, ob du die Verletzung, die du jemanden zugefügt hast, jemals wiedergutmachen kannst.

Die Bibel sagt in Jakobus 5,16: *„Bekennet einander eure Schuld und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet. Das Gebet eines gerechten Menschen hat große Macht und kann viel bewirken.“*

Sünde zerstört und macht Beziehungen kaputt. Aber Gott ist fähig, Herzen wieder zu heilen und zu verbinden (vgl. Jeremia 32,27, Psalm 147,3).

Auch wenn wir im Alltag mit unseren Schwächen konfrontiert werden und mal nicht gütig zum Ehemann, zu den Kindern, zu unseren Eltern oder unserer Freundin waren, dürfen wir wissen, dass wenn wir Gott von ganzem Herzen lieben und diese Dinge im Gebet zu ihm bringen und Buße tun, er uns vergibt und die Situationen zum Guten wirken kann (vgl. Römer 8,28; 1. Johannes 1,9).

Komm mit allem zu Jesus. Denn in ihm hast du einen gütigen Herrn, der dich liebt. Er ist der gute Hirte, der dir nicht die Last aufbürdet, die perfekte Frau zu sein.

Er begegnet dir in deiner Schwachheit mit seiner Güte und nimmt die Lasten der Erwartungen und Forderungen von dir ab, weil er sie für dich bereits erfüllt hat (vgl. Matthäus 5,17).

Du darfst seine Güte erleben, annehmen und von ihm lernen. In Matthäus 11,28-30 sagt Jesus: *„Kommt zu mir, ihr alle, die ihr euch plagt und von eurer Last fast erdrückt werdet; ich werde sie euch abnehmen. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin gütig und von Herzen demütig. So werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn das Joch, das ich auferlege, drückt nicht, und die Last, die ich zu tragen gebe, ist leicht.“*

Wenn du sein gütiges Herz für dich erkennst, dann wird dich das mit Dankbarkeit und Liebe erfüllen. Diese Gnade in Christus wird dich verändern, befreien und anspornen, dem Ruf der Güte zu folgen.

4. Wie dem Ruf der Güte folgen

Wir leben in einer Gesellschaft, die von Selbstliebe und Egoismus geprägt ist. Und wenn man etwas Gutes für den anderen tut, geschieht das meist mit der Erwartungshaltung, dass man es zurückbekommt.

Aber Gott ist nicht so. Er hat keine selbstsüchtigen Motive und keinen Pay-back-Gedanken. Er schenkt uns frei seine Gnade, seine Güte und vor allem unsere Errettung. Die erste Erwartung, die er an uns hat, ist, dass wir einfach nur empfangen. Und von dem, was wir von ihm empfangen haben, an andere weitergeben (vgl. Matthäus 10,8).

In Lukas 6,35 steht, dass wir Gutes tun sollen, ohne etwas dafür zu erhoffen. Wie besonders wäre es, wenn wir als Kinder Gottes und Nachfolger Jesu Christi dafür bekannt wären, dass wir anderen Menschen Gutes tun, ohne etwas zurückzuverlangen? Wenn unsere Ehen, Familien und Freundschaften von Güte geprägt wären und wir Jesus dadurch repräsentieren würden? Wenn z. B. unsere Gemeinde für ihre Güte bekannt wäre?

Wie schön wäre es, wenn der Nachbarin auffällt, wie gütig wir mit unserem Ehemann und unseren Kindern umgehen und über sie sprechen? Oder der Arbeitskollegin auffällt, wie gütig wir mit einer Kollegin umgehen, die uns Unrecht getan hat?

In Römer 12,20 heißt es: *„Wenn dein Feind hungrig ist, gib ihm zu essen; wenn er Durst hat, gib ihm zu trinken! [...] Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse mit dem Guten!“*

Gerade dann, wenn Menschen es nicht verdient haben, sollen wir gütig zu ihnen sein. Denn in diesen Momenten sind wir Licht und Salz in dieser dunklen, hoffnungslosen Welt.

Das sind die Momente, in denen wir gute Werke vollbringen, die unseren Vater im Himmel preisen (vgl. Matthäus 5,16).

Dem Ruf der Güte zu folgen, fängt in unserem eigenen Herzen und bei uns zu Hause an. Im Zentrum unseres Auftrags, Gutes zu tun, steht das Wohlergehen unserer Familienmitglieder. Sie sollten die Hauptempfänger unserer guten Werke sein und darüber hinaus natürlich auch unsere Freunde, Glaubensgeschwister, Kollegen, Nachbarn, aber auch unsere Feinde (vgl. S.132; Matthäus 5,44-45).

Hier dürfen wir uns von Gott gebrauchen lassen und seine Geduld, Nachsicht, Freundlichkeit und Herzlichkeit widerspiegeln.

Wir dürfen für unsere Lieben beten, sie ermutigen, ihnen zuhören, für sie sorgen, für sie da sein und Dinge tun, die ihr Wohlbefinden fördern im Wissen, dass Gott uns dafür auch belohnen wird. Und die Belohnung wird die Opfer, die wir erbringen, weit übersteigen (vgl. S. 137) .

In Epheser 6,8 heißt es nämlich: *„Was ein jeder Gutes tun wird, das wird er von dem Herrn empfangen.“* Gott sieht die Opfer, die du erbringst und er hat verheißen, dich dafür zu belohnen.

„Lasst uns daher nicht müde werden, das zu tun, was gut und richtig ist. Denn wenn wir nicht aufgeben, werden wir zu der von Gott bestimmten Zeit die Ernte einbringen“ (vgl. Galater 6,9). Wenn du dich immer mal gefragt hast, wie Gott dich gebrauchen kann, dann folge doch dem Ruf der Güte und schau was passiert.

Die Güte Gottes kann Menschen zur Buße führen (vgl. Römer 2,4). Güte kann anderen Menschen die Liebe Gottes offenbaren, wie wir es in der Geschichte vom barmherzigen Samariter in Lukas 10,30-37 lesen können.

Gottes Güte hat dich zu Jesus geführt und dein Leben verändert. Und genauso möchte Gott durch dich das Leben anderer Menschen berühren und ihr Leben verändern. Stehst du Gott dafür zur Verfügung? Auch wenn dein Missionsfeld vielleicht zunächst deine Familie ist?

Ich möchte dich einladen, dir Gottes Güte immer wieder vor Augen zu führen, dich täglich daran zu erinnern, was Jesus für dich getan hat und in einer engen Gemeinschaft zu ihm und der Bibel zu leben.

Ich möchte dich mit diesem Vortrag ermutigen, über Gottes Güte zu staunen.

„Dankt dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich“ (vgl. Psalm 107,1).

Lass Gottes Güte dein Herz verändern. Und du wirst erleben, wie der Geist Gottes deinen Blick auf Menschen verändert. Deine Gedanken und deine Worte werden von Güte geprägt sein und das ohne eigene Anstrengung.

Selbst in herausfordernden Momenten, werden aus dem guten Boden deines Herzens liebevolle und ermutigende Worte kommen und helfende und gütige Taten folgen.

„Denn wir sind Gottes Schöpfung. Er hat uns in Christus Jesus neu geschaffen, damit wir die guten Taten ausführen, die er für unser Leben vorbereitet hat“ (vgl. Epheser 2,10).